

Hoffnungsträger*in

Der Diakonie Flüchtlingsdienst informiert

Nr. 1/2017



Gesund in die Zukunft

Wir helfen Schwangeren,
Kranken und
Traumatisierten



Gesundheit fördern

Liebe Leserin, lieber Leser,

Menschen mit Fluchthintergrund mussten ihre Heimat, ihr Zuhause und ihre Angehörigen zurücklassen. Auf der Flucht haben sie ihr Leben riskiert, manche wurden von ihren Familien getrennt, oder von Kriminellen misshandelt und missbraucht.

In Österreich angekommen, werden sie in einem von rechter Polemik aufgeheizten politischen Klima unter Generalverdacht gestellt. Sie erleben Ausgrenzung und offene Anfeindung während sie voller Zukunftsängste auf den Ausgang ihres Asylverfahrens warten.

Das alles wirkt sich auf die psychische und physische Gesundheit von Menschen mit Fluchthintergrund aus. Folter, Krieg und Flucht haben posttraumatische Belastungsreaktionen und andere psychische Störungen zur Folge. In ihren Heimatländern sind die Gesundheitssysteme oft seit Jahren zusammengebrochen, chronische Erkrankungen sind nicht behandelt, oft gar nicht diagnostiziert worden. In Österreich finden die Betroffenen zumeist keinen Zugang zu Gesundheitsleistungen oder scheitern an Sprachbarrieren.

In dieser Situation sind die Psychotherapie- und Gesundheitseinrichtungen des Diakonie Flüchtlingsdienstes für die Menschen da. Gemeinsam mit den vielen freiwilligen Ärzt*innen von AmberMed, den Sponsor*innen und Spender*innen gelingt es, jährlich fast 9.000 medizinische Behandlungen durchzuführen und über 5.000 Psychotherapien anzubieten.

Die zweite Ausgabe unserer Hoffnungsträger*in widmen wir dem unermüdlichen Einsatz der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und unseren Unterstützer*innen im Gesundheitsbereich. In aufrichtiger Dankbarkeit,

Alexandra Gröller
Leitung Diakonie Flüchtlingsdienst

Inhalt

Ein Rollstuhl für Mahmoud 3

Die Sozialmedizinische Beratungsstelle hat im März ihre Arbeit aufgenommen.

Brücke zum Leben 4

In der Einrichtung JEFIRA bietet der Diakonie Flüchtlingsdienst interkulturelle Psychotherapie für traumatisierte Kinder und Erwachsene.

Interview: „Ressourcen auf die Spuren kommen“ 5

Inge Pinzker erzählt im Interview über die Herausforderungen und Chancen ihrer Arbeit als Psychotherapeutin.

Kurzmeldungen 6-7

Interview: Wir helfen Kranken ohne E-Card 8-9

Seit über zehn Jahren engagiert sich die Ärztin Dr. Monika Matal ehrenamtlich in der Diakonie-Einrichtung AmberMed für Menschen ohne Versicherungsschutz.



Foto: Nadja Meister

Werden Sie Hoffnungsträger*in! 10

Geburtstage, Jubiläen, Mode für den guten Zweck - es gibt viele Möglichkeiten, die Arbeit des Diakonie Flüchtlingsdienstes zu unterstützen.

Spenden absetzen leicht gemacht! 11

5 Fragen und Antworten zur gesetzlich neu geregelten Spendenabsetzbarkeit.

Impressum

Diakonie Flüchtlingsdienst gem. GmbH
Steinergasse 3/12, 1170 Wien, Telefon: +43 (0) 1/402 67 54
www.diakonie.at/fluechtlingsdienst
E-Mail: fluechtlingsdienst@diakonie.at

Für den Inhalt verantwortlich: Alexandra Gröller, Heinz Fronck
Redaktion: Heike Ehlers, Heinz Fronck, Elisabeth Klebel,
Team der Sozialmedizinischen Beratungsstelle
Chefredaktion: Heike Ehlers
Der Diakonie Flüchtlingsdienst ist eine 100 %ige Tochter
der Diakonie Eine Welt gem. GmbH. Die Diakonie Eine Welt gem. GmbH
ist Mitglied der Diakonie Österreich.
Geschäftsführung: Michael Bubik, Alexandra Gröller
Datenschutzbeauftragter: Rainer Staduan
Coverfoto: Nadja Meister
Grafische Gestaltung: Peter Egelseer
Verlagsort: Wien

Weil es uns wichtig ist, dass sich Menschen aller Geschlechteridentitäten von uns gleichermaßen angesprochen fühlen und wir ein Zeichen gegen diskriminierende Sprache setzen wollen, haben wir uns für die Schreibweise mit dem Gender-Sternchen (Mitarbeiter*innen, Klient*innen) entschieden.

Ein Rollstuhl für Mahmoud

Die Sozialmedizinische Beratungsstelle für Flüchtlinge mit chronischen Krankheiten und/oder Behinderungen in Wiener Grundversorgung hat im März 2017 ihre Arbeit aufgenommen.

Wer selbst von einer chronischen Erkrankung betroffen ist oder einen nahen Angehörigen pflegt, weiß um die damit verbundenen Belastungen. Wenn Geflüchtete mit gesundheitlichen Problemen nach Österreich kommen, stehen sie neben der prekären Lebens- und Wohnsituation und ihrem Asylverfahren vor weiteren Herausforderungen.

Sie müssen das österreichische Gesundheitssystem, seine bürokratischen Wege und das Zusammenspiel der Institutionen erst kennenlernen. Sprachliche und interkulturelle Unterschiede ergeben möglicherweise ein anderes Verständnis für Krankheit, Vorsorgemedizin, Ernährung, Medikamente und Therapien. Missverständnisse können entstehen und Therapieerfolge gefährden.

Pro Jahr will die MED-Beratung des Diakonie Flüchtlingsdienstes 360 Betroffene und deren Familien unterstützen. Familie A. ist eine davon. Sie ist mit ihrem mehrfachbehinderten Sohn, dem 11-jährigen Mahmoud, aus dem Irak geflüchtet. Die MED-Beratung bietet Familie A. eine dol-



Foto: Nadja Meister

Welche Therapien, Heilbehelfe und Schulplätze gibt es? Das Diakonie-Team berät Kinder mit Beeinträchtigungen und ihre Familien.

metschunterstützte, umfassende sozialmedizinische Beratung. Diese beinhaltet die Abklärung individueller Probleme, die Erklärung von Befunden, Therapien und geeigneten Gesundheitseinrichtungen. Ziel ist, die Klient*innen bei ihrer Orientierung im österreichischen Gesundheitssystem zu unterstützen sowie ihre sozialen und gesundheitlichen Kompetenzen zu fördern.

Mahmoud braucht mehrere Heilbehelfe, die auf der Flucht nicht mitgenommen werden konnten. Das Hauptproblem, die Finanzierung eines speziellen Rollstuhls, gelingt durch die Unterstützung von privaten Spenden. Ohne diesen Rollstuhl wären wichtige Wege wie Arztter-

mine unmöglich. Weitere Hilfe bot das Team der MED-Beratung bei der Arztsuche sowie bei Anträgen für den Behindertenausweis und Pflegegeld. Auch bei Fragen zur Pflege zuhause und bei der Suche eines speziellen Schulplatzes unterstützte das Diakonie-Team tatkräftig. Dadurch sind die Eltern des Bubens von Betreuungspflichten und Sorgen entlastet. Endlich können sie Deutschkurse besuchen, um hier Fuß zu fassen und Mahmoud hat die Chance auf passende Förderung.

Für Mahmoud und seine Eltern ist damit das wichtigste Ziel der Beratung erreicht: Die Familie hat gelernt, mit der Beeinträchtigung selbstständig zurechtzukommen.

Foto: Public Domain





Mit Fantasiereisen
und Spielen können
Kinder erlittene
Traumata ausdrücken.

Brücke zum Leben

JEFIRA – Interkulturelles Psychotherapiezentrum Niederösterreich bietet seit über zehn Jahren traumaspezifische, kultursensible und dolmetscherunterstützte Psychotherapie für Geflüchtete an.

„Wir haben uns im Wald versteckt. Es war schlimm. Ich war oft hungrig und mir war kalt“, beschreibt der neunjährige Samir aus dem Kriegsgebiet Syrien seine Flucht bis Österreich. Was er schon als Kind ertragen musste, ist unvorstellbar.

Geflüchtete aller Altersgruppen leiden massiv unter den Folgen traumatischer Erlebnisse wie Verfolgung, Gewalt oder Folter: Sie können nicht schlafen, haben Alpträume oder leiden unter Flashbacks mit quälenden Erinnerungen an traumatische Erfahrungen.

Mit der Einrichtung JEFIRA (griech. „Brücke“) bietet der Diakonie Flücht-

lingsdienst eine kultursensible, dolmetscherunterstützte Psychotherapie für Flüchtlinge. Ziel ist, Klient*innen zu befähigen, mit ihren psychischen Reaktionen auf die Belastungen besser umzugehen und ihren Alltag wieder zu bewältigen.

Auch traumatisierte Kinder wie Samir erhalten bei JEFIRA Hilfe. Oft kommen sie wegen Verhaltensauffälligkeiten im Kindergarten oder in der Schule oder wegen massiven Ängsten. Mithilfe von Fantasiereisen, spielen und malen können Kinder die erlittenen Traumata ausdrücken und schrittweise wieder Vertrauen in ihre Umwelt fassen. Auf diese Weise lindert Psychotherapie die Symptome.

Wichtige Grundlage für die Arbeit mit Flüchtlingen ist der kultursensible Ansatz. In der interkulturellen Psychotherapie müssen sich deshalb die Psychotherapeut*innen besonders mit ihrem eigenen kulturellen Verwurzelte sein und dem der Klient*innen auseinandersetzen. Das ist ein wesentlicher Baustein für eine erfolgreiche Therapie.

Der Bedarf an geeigneten Therapieplätzen für Flüchtlinge ist groß. Weil die finanziellen Mittel, um diesen Bedarf zu decken, nicht ausreichen, muss der Diakonie Flüchtlingsdienst immer wieder hilfeschuchende Menschen vertrösten. Derzeit stehen zirka 300 Menschen auf der Warteliste für einen Therapieplatz bei JEFIRA. Das bedeutet eine Wartezeit von rund sechs bis zwölf Monaten. Dabei ist die frühzeitige psychotherapeutische Behandlung eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Integration in der neuen Heimat.

„Ressourcen auf die Spuren kommen“

Inge Pinzker arbeitet als Psychotherapeutin in der Einrichtung JEFIRA des Diakonie Flüchtlingsdienstes. Im Interview erzählt sie über die Herausforderungen und Chancen ihrer Arbeit.

Was kann Psychotherapie leisten?

Inge Pinzker: Die geflüchteten Menschen haben wirklich so viel Furchtbares erlebt. Wenn sie dann endlich Asyl bekommen, beginnt ein steiniger Weg. Daher geht es zu Beginn der Therapie oft um die aktuelle Lebenssituation, wie ein unerträgliches Flüchtlingsquartier, mangelnde medizinische Versorgung oder die Sorge um die Angehörigen, die nicht in Österreich sind. Ein wichtiger Teil von Traumatherapie ist aus diesen Gründen Stabilisierungs- und Ressourcenarbeit.

Wirkt sich Psychotherapie auf die Integration aus?

Ja, auf jeden Fall. Viele Flüchtlinge haben aufgrund der Traumatisierungen massive Konzentrationsschwierigkeiten, Ängste und Probleme mit dem Gedächtnis. Das macht zum Beispiel beim Deutschlernen Schwierigkeiten. Psychotherapie kann helfen, wieder besser zu lernen. Ein depressiver Patient von mir hat durch die Therapie geschafft, wieder in Kontakt mit anderen Menschen zu treten. Er hat Freunde gefunden, mit denen er etwas unternimmt. Auch das ist sehr wichtig für die Integration.

Wie grenzt du dich von furchtbaren Erzählungen ab?

Ich habe so einen inneren Beobachter mit dabei, der eine gewisse Distanz herstellt. Das ist auch etwas, das wir in der Traumatherapie zu entwickeln versuchen. Es geht darum, wahrzunehmen, was in einem ist, aber immer dazu zu sagen „Aber ich bin mehr als das.“ Es gibt natürlich immer Momente, wo

es einem auch die Tränen in die Augen drückt. Wichtig ist dazuzusagen: Ihre Erzählung berührt mich/uns, die Psychotherapeutin/die Dolmetscherin, auch. Aber wir halten es aus. Die Person darf weitererzählen.

Welchen Einfluss hat die Situation mit Dolmetsch?

Man muss die dolmetscherunterstützte Therapie als etwas Eigenständiges sehen. Die Dolmetscher*innen sind die Vertrauensbrücke von den Klient*innen zu mir. Außerdem spielen sie für das interkulturelle Verständnis eine große Rolle. Sie helfen

dabei, etwas vor dem jeweiligen kulturellen Hintergrund einzuordnen.

Was bedeutet für dich eine erfolgreiche Therapie?

Einer Klientin ist einmal eine Blume im Raum aufgefallen. Ich fragte sie, was diese für sie bedeutet. Sie antwortete: „Die Blume ist lebendig.“ In diesem Moment habe ich gespürt, da ist so viel Ressource drinnen. Wenn wir Ressourcen auf die Spuren kommen, oder Menschen wieder etwas wahrnehmen, von dem sie gedacht haben, sie können das gar nicht mehr - das sind Erfolge!

„Psychotherapie wirkt sich positiv auf die Integration aus“, Inge Pinzker



Foto: Diakonie Flüchtlingsdienst



Foto: Regina Hügli

Freude über Geschirr und Kochutensilien.

Sachspenden gesucht

Der Diakonie Flüchtlingsdienst ist laufend auf der Suche nach Sachspenden! Egal ob gut erhaltene Möbel, Elektrogeräte oder Fahrräder oder Töpfe und Pfannen – mit Ihrer Sachspende schenken Sie Flüchtlingen Hoffnung und ein Gefühl des Zuhause-seins.

Wir bitten um Verständnis, dass die Spenden in **gutem Zustand** und voll **funktionsfähig** sein müssen! Nähere Informationen über aktuell benötigte Sachspenden finden Sie auf www.fluechtlingsdienst.diakonie.at/ich-moechte-helfen/sachspenden bzw. steht Ihnen Frau Barbara Maier unter der **Tel. 0664/842 11 00** für Fragen zur Verfügung. Danke!



Kleines Asyllexikon

Was ist eine grüne Karte?

Personen, die sich im so genannten Zulassungsverfahren befinden, bekommen eine grüne Karte. Im Zulassungsverfahren wird geprüft, ob ein Asylantrag in Österreich zulässig ist. In den allermeisten Fällen wird dabei die Zuständigkeit Österreichs nach der Dublin-III-Verordnung geprüft. Wenn es sonst keine Anhaltspunkte für die Zuständigkeit Österreichs oder eines anderen Dublin-Staates gibt, zählt hier meist die Registrierung (Fingerabdrücke) oder der Asylantrag in einem anderen Staat.

Die grüne Karte ist oft auch mit einer Gebietsbeschränkung auf den Bezirk, in dem die Asylsuchenden wohnen, verbunden. Wird die Gebietsbeschränkung verletzt, kann es zu Strafen von bis zu 300 Euro kommen.

Gratis-Beratung bei Notariat

Mit 1.1.2017 trat die erste große Erbrechtsreform seit 200 Jahren in Österreich in Kraft „Was ist neu?“, „Welche Folgen hat das neue Gesetz für mich?“, „Entspricht die neue gesetzliche Erbregelung wirklich meinem letzten Willen?“ – Solche Fragen stellen sich viele Menschen. Haben auch Sie offene Fragen, die Sie klären wollen? Dann

nutzen Sie unsere Einladung für eine kostenlose Erstberatung zu Testament und Erbrecht beim Notar / bei der Notarin Ihres Vertrauens. Unseren kostenlosen Beratungsscheck können Sie bei Frau Mag.^a Waltraud Portner-Frisch, **Tel. 01/402 67 54-1107, waltraud.portner-frisch@diakonie.at** anfordern.

Holen Sie sich Ihren kostenlosen Beratungsscheck!



Pfaffstättner Naturjuwelen erhalten

In den bunt blühenden Trockenrasen an den Wienerwald-Abhängen der Gemeinde Pfaffstätten leben seltene und geschützte Tier- sowie Pflanzenarten. Im März halfen 37 Männer und Frauen, die aus ihren Heimatländern flüchten mussten und nun in Pfaffstätten, Baden, Traiskirchen und Umgebung leben, zwei Tage lang mit großem Engagement, die Naturjuwelen der Region zu erhalten. Gebüsche wurden ausgehackt und zurückgeschnitten und neue Bekanntschaften geschlossen. Mit dabei waren auch Bewohner*innen des **Paul Weiland Hauses** der Diakonie. Vielen Dank für das Engagement!



Foto: Diakonie Flüchtlingsdienst

Gemeinsam Artenvielfalt erhalten

Vergiss mein nicht-Aktion

Foto: Vergissmeinnicht



Immer mehr Spender*innen setzen mit ihrem Nachlass ein Zeichen der Nächstenliebe. Mit ihrer wertvollen Unterstützung hilft der Diakonie Flüchtlingsdienst Menschen mit Fluchthintergrund, ein Leben in Würde und Sicherheit aufzubauen.

Als Zeichen des Danks und der Anerkennung setzte der Diakonie Flüchtlingsdienst gemeinsam mit vielen anderen gemeinnützigen Organisationen im Wiener Volksgarten Vergissmeinnicht-Pflanzen.

Als Dankeschön blühen strahlende Vergissmeinnicht im Wiener Volksgarten.

Hoffnungsträger*innen im Porträt:



Foto: Privat

Malika unterstützt als Psychotherapeutin Geflüchtete.

Ich laufe – du spendest – wir helfen!



Foto: Diakonie Flüchtlingsdienst

Beim **Österreichischen Friedenslauf** rund um das Wiener Rathaus wurden heuer zum 16. Mal finanzielle Mittel für benachteiligte Kinder und Jugendliche erlaufen. Das **Laura Gatner Haus** für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge des Diakonie Flüchtlingsdienstes in Hirtenberg zählt seit Beginn des Friedenslaufes zu den begünstigten Projekten. Danke an alle Beteiligten fürs begeisterte Laufen, Rollern und Walken!

*Strahlende Hoffnungsträger*innen beim Friedenslauf.*

Ausflug in den Lainzer Tiergarten

„Es war ein guter Tag. Ich habe viele Pflanzen und Tiere kennen gelernt“, schreibt Mohammad in seinem Aufsatz über den Ausflug in den Lainzer Tiergarten seiner Deutschkursgruppe. Neben vielen neuen deutschen Wörtern lernten die Flüchtlinge Spannendes aus der Welt der Geografie und Biologie.

In der nachfolgenden Kursstunde wiederholten die Teilnehmenden das Erlebte und das neu erworbene Wissen.

Beim Wandern lernte die Deutschkursgruppe viel Neues.



Foto: Diakonie Flüchtlingsdienst

Malika

Malika flüchtete 2003 gemeinsam mit ihren zwei Kindern aus Tschetschenien. Schnell lernte sie Deutsch, nach einem Jahr erhielt sie Asyl. Bald fand Malika ihre erste Arbeit als Dolmetscherin. Hauptsächlich arbeitete sie in psychotherapeutischen Settings, unter anderem in der Diakonie-Einrichtung JEFIRA. Malika absolvierte berufsbegleitend eine Psychotherapieausbildung und wechselte bei JEFIRA von der Dolmetscherin zur Psychotherapeutin. „Erfahrungen zu machen ist Teil unseres Lebens. Wir fallen und lernen uns wieder aufzurichten und dabei uns selbst und unsere Würde (wieder) zu spüren. Es ist für mich ein großes Geschenk Menschen dabei psychotherapeutisch zu begleiten“, erzählt sie.

Vor kurzem ist für sie der Zeitpunkt für eine berufliche neue Herausforderung gekommen: Malika unterstützt nun in der Organisation Hemayat traumatisierte Flüchtlinge und ist in freier Praxis tätig. Wir bedanken uns für viele Jahre guter Zusammenarbeit!

Wir helfen Kranken ohne E-Card

Seit über zehn Jahren engagiert sich die Ärztin Dr. Monika Matal ehrenamtlich in der Einrichtung AmberMed für Menschen ohne Versicherungsschutz. Der Bedarf ist groß. Die Begeisterung ebenso.

Sie engagieren sich seit über zehn Jahren ehrenamtlich bei AmberMed. Was sind Ihre Beweggründe?

Dr. Monika Matal: Ich habe damals zufällig von einer Kollegin von AmberMed erfahren. Ich fand das interessant und hab mir AmberMed angeschaut. Dann habe ich an meinen ordinationsfreien Tagen begonnen, bei AmberMed zu praktizieren. Es hat mir einfach gefallen! Das Team ist total nett, die Idee dahinter ist großartig und der Bedarf wächst. Deshalb bleib ich dabei!

Wieso braucht es AmberMed?

Offensichtlich gibt es sehr viele Menschen, die über keine Krankenversicherung verfügen und zum österreichischen Gesundheitssystem keinen Zugang haben. Hauptsächlich kommen Personen mit Migrationshintergrund zu uns, aber auch Österreicher*innen. Die Gründe der fehlenden Versicherung sind vielfältig: Manche haben keinen Asylstatus. Andere kommen aus atypischen Beschäftigungsverhältnissen oder aus zerbrochenen Partnerschaften, weshalb die Versicherung weggefallen ist. Auch ehemalige Unternehmer, die in Konkurs gegangen sind, kommen zu uns.

Mit welchen spezifischen Problemen sind Sie in Ihrer Arbeit konfrontiert?

Zu den medizinischen Problemen kommen noch Existenzängste. Ängste wegen des Asylstatus, Aufenthaltstitels, Arbeitsplatzes und Frage der Wohnmöglichkeit. Das sind Probleme, die reguläre Patienten nicht

haben, weil die üblicherweise versichert sind und über eine Wohnmöglichkeit sowie ein soziales Netz verfügen. Die Menschen, die zu AmberMed kommen, haben das alles nicht.

Wirkt sich das auch auf den Krankheitsverlauf aus?

Natürlich. Wenn es keine Möglichkeit des Rückzugs und der Ruhe gibt, dauert alles länger. Die Wohnverhältnisse sind oft sehr schlecht. Feuchtigkeit und viel zu viele Menschen auf

engem Wohnraum, keine gesunde Ernährung. Das verzögert den Heilungsverlauf.

Das Behandlungskonzept von AmberMed ist auf Nachhaltigkeit ausgelegt. Was bedeutet das?

Die rein medizinische Versorgung ist zu wenig. Deshalb bieten wir auch sozialarbeiterische Unterstützung, wobei die Inklusion ins Sozialsystem das wichtigste Ziel ist. Unser Team vermittelt an geeignete Beratungsstellen, hilft bei Amtswegen und dem Erlangen von Papieren bzw. einer Krankenversicherung. Immer wieder kommen Frauen, die mich von AmberMed kennen, später in meine reguläre Praxis. Es ist toll zu sehen, wie viel diese Frauen geschafft haben:

„Ängste, schlechte Wohnverhältnisse und soziale Ausgrenzung verzögern den Heilungsverlauf“, Dr. Monika Matal



Foto: Regina Hügli

Sie sind krankenversichert, haben Deutsch gelernt und eine Arbeit gefunden – also die Integration gemeistert. Nachhaltig arbeiten bedeutet auch Gesundheitsvorsorge. Zum Beispiel unsere umfassende Informationsarbeit, Raucherentwöhnungsprogramme oder Stillberatung.

Hat sich die Arbeit verändert?

Sie ist mehr geworden. Einerseits, weil uns immer mehr Menschen kennen und andererseits, weil 2015 viele Menschen gekommen sind. Unsere Ordinationszeiten werden immer weiter ausgedehnt oder auch ausgelagert. Denn manche Ärzt*innen helfen auch ehrenamtlich in den eigenen Ordinationen. Das heißt, wir können Patient*innen dorthin verweisen.

*Wie viele Ärzt*innen sind derzeit bei AmberMed tätig?*

Im Moment sind 52 Ärzt*innen ehrenamtlich tätig. Dazu kommen zahlreiche ehrenamtliche Dolmetscher*innen und Assistent*innen, die für das Funktionieren von AmberMed unverzichtbar sind.

*Werden derzeit Ärzt*innen oder andere helfende Hände gesucht?*

Ja! Immer, immer, immer! Alle Fachrichtungen und praktische Ärzt*innen. Dabei ist es möglich, dass sie hier bei AmberMed oder in der eigenen Praxis ordinieren. Aber auch für Dolmetscher*innen und Assistent*innen gibt es laufend Möglichkeiten bei uns einzusteigen.

Welche Qualifikationen sollten Interessierte für diese Arbeit mitbringen?

Vor allem Idealismus und Begeisterung. Sonst arbeitet man in seinem Spezialgebiet. Wenn jemand Spezialist*in für Diabetes ist, dann weisen wir Patient*innen mit diesem Krankheitsbild zu.

Wie viel Zeit sollten Ehrenamtliche haben?

Ein halber Tag im Monat hilft schon. Aber natürlich gilt: Je mehr umso besser. Wir haben eine gewisse Fluktuation: Manche pensionierte Ärzt*innen hören nach ein paar Jahren wieder auf, weil es ihnen zu viel wird. Oder



Foto: Nadja Meister

„Einmal hat mir eine Klientin als Dank eine Orange geschenkt“, Dr. Monika Matal.

es ändert sich die private Situation und die Zeit wird weniger. Die Kontinuität über Jahre ist nicht immer gegeben. Deshalb sind wir laufend auf der Suche.

Sie selbst sind schon seit über zehn Jahren bei AmberMed!

Ja. Die ersten Jahre habe ich nur die Gynäkologie-Ordination gemacht. Später habe ich auch die ärztliche Leitung übernommen. Natürlich geht die Tätigkeit bei AmberMed auf Kosten meiner Freizeit. Aber ich mach' es gern. Es ist so eine positive Arbeit und man kriegt viel zurück. Zum Beispiel hat mir einmal eine Patientin als

„Wir suchen laufend Ehrenamtliche“

Zeichen der Dankbarkeit eine Orange geschenkt. Da war sehr viel Wärme dabei und es geht ja um die Geste, die zählt. Nach der Geburt bringen viele Frauen ein Foto vom Baby – wir haben jetzt eine Fotowand gestartet.

Sie sagen es sei eine schöne Arbeit – trotz der vielen Härtefälle und furchtbaren Fluchtgeschichten?

Ja, auch wenn man viele schreckliche Geschichten hört. Wie Verge-

waltungen oder Frauen, die auf der Flucht ihre Kinder verloren haben, unendliche Brutalität. Das musst du verdauen können. Aber im Team reden wir darüber und es gibt auch die Möglichkeit einer Supervision. Man hört oft schlimme Sachen und umso mehr schätzt man die Gnade der Geburt in Österreich.

Sie haben in Ihrer Ordination auch Spendenaktionen gemacht. Zum Beispiel Modeschmuck verkauft. Wie ist das angekommen?

Meine Patientinnen haben großes Interesse an meiner Tätigkeit bei AmberMed gezeigt. Einige haben etwas gekauft, andere einfach so gespendet. Eine meiner Patientinnen ist Lehrerin, sie hat dann eine Aktion in ihrer Schule für AmberMed gestartet. Das war toll.

Wie ist derzeit die finanzielle Situation von AmberMed?

Die öffentlichen Gelder reichen nicht aus. Wir sind auf private Spendengelder angewiesen, um die Dinge zu finanzieren, die wir brauchen. Medikamente, medizinische Instrumente und natürlich das Gehalt der hauptamtlich Angestellten. Ich bin schon so lange hier und kann von Herzen sagen: AmberMed ist eine tolle Sache und ist es wert, sie zu unterstützen!



**IHRE SPENDE IST
STEUERLICH
ABSETZBAR**
Reg. Nr. SO 1108

*Spenden können künftig
automatisiert in der
Arbeitnehmerveranlagung
berücksichtigt werden.*

Spenden steuerlich absetzen leicht gemacht!

Seit 1. 1. 2017 gilt eine gesetzliche Neuregelung. Alle Spenden von Privatpersonen, die gemeinnützige Organisationen seit dem 1. Jänner 2017 erhalten, können nur dann als Sonderausgabe abgesetzt werden, wenn diese von den Organisationen an das Finanzamt gemeldet werden.

Damit eine eindeutige Zuordnung beim Finanzamt erfolgen kann, werden Vor- und Nachnamen (laut Meldezettel) sowie das genaue Geburtsdatum benötigt.

Spenden von Unternehmen, die als Betriebsausgabe berücksichtigt werden, sind von der neuen Regelung nicht betroffen. Folgende fünf Fragen zur Spendenabsetzbarkeit neu werden hier beantwortet:

1. Sind meine Daten sicher?

Ja, Ihre Angaben sind sicher. Denn alle Daten werden von uns in verschlüsselter Form an das Finanzamt übermittelt.

2. Wie erfahre ich, welche Spenden dem Finanzamt gemeldet wurden?

Wir übermitteln die Summe aller Ihrer Spenden eines Kalenderjahres im Februar des Folgejahres an das Finanzamt. Über **Finanzonline** können Sie die gemeldeten Daten einsehen. Darüber hinaus erhalten alle

Spenderinnen und Spender von uns auch weiterhin eine Spendenbestätigung. Der Versandtermin ist Anfang Februar für alle Spenden vom vorherigen Kalenderjahr. In dieser Bestätigung sind alle Daten zur Kontrolle angeführt.

3. Was kann ich tun, wenn eine falsche Summe gemeldet wurde?

Auf Finanzonline oder auf Ihrer Spendenbestätigung können Sie die von uns gemeldeten Daten kontrollieren. In Einzelfällen kann es leider vorkommen, dass wir von der Bank keine vollständigen Daten erhalten und deshalb die Spende nicht eindeutig einer Person zuordnen können.

Im Falle einer unvollständigen Meldung nehmen Sie bitte so rasch wie möglich Kontakt zu unserem Spendservice auf. Wir führen dann unverzüglich eine Korrektur durch und übermitteln dem Finanzamt eine neue Meldung.

4. Wir haben ein gemeinsames Konto und erhalten Zusendungen als Ehepaar oder Familie. Können Familien ans Finanzamt gemeldet werden?

Nein, es können nur Einzelpersonen ans Finanzamt gemeldet werden. Jede Spende muss daher einer Person zugeordnet sein. Wenn Sie Zusendungen als Familie erhalten, informieren Sie uns bitte, welche Person den Steuerbonus künftig nutzen möchte.

5. Was muss ich tun, wenn ich keine Übermittlung möchte?

Sie können schriftlich veranlassen, dass wir Ihre Daten nicht melden. Bitte beachten Sie, dass Sie damit Ihre Spenden nicht absetzen können. Ein formloses E-Mail oder eine formlose postalische Zusendung genügt.

Noch Fragen?

Frau Mag.^a Doris Rosenmayr ist für Sie da! Tel. 01/402 67 54-1109, doris.rosenmayr@diakonie.at

Werden Sie Hoffnungsträger*in!

Es gibt viele Möglichkeiten, wie Sie Menschen mit Fluchthintergrund beim Start in ihrer neuen Heimat helfen können.

Mit Feiern helfen

Im Leben gibt es viele Anlässe zu feiern: Geburtstage, Jubiläen, Hochzeiten, berufliche Erfolge... Sie möchten feiern und gleichzeitig Gutes tun? Dann bitten Sie doch Ihre Freund*innen und Bekannten um eine Spende an den Diakonie Flüchtlingsdienst anstelle von Geschenken. Gerne schicken wir Ihnen Infomaterial zum Verteilen oder vorgedruckte Zahlscheine zu.

Als Fördermitglied dauerhaft helfen

Als Fördermitglied geben sie regelmäßig eine Spende Ihrer Wahl. Sie helfen uns damit, unsere Projekte langfristig und zuverlässig zu planen. Nähere Infos dazu finden Sie auf unserer Website oder bei unserem Serviceteam.

Kranzspenden

Im Trauerfall setzen wir in unserer Kultur mit Blumen und Kränzen ein Zeichen der Trauer und Liebe. Immer öfter erleben wir, dass Angehörige – oft im Sinne des Verstorbenen – um Spenden für den Diakonie Flüchtlingsdienst anstelle von Kränzen und Blumen bitten. Wenn Sie dazu Fragen haben oder zum Beispiel vorgedruckte Zahlscheine anfordern wollen, wenden Sie sich bitte an uns.



Mode für den guten Zweck

Damit Glaube, Hoffnung und Liebe wieder spürbare Realität im Leben von Menschen mit Fluchthintergrund werden, hat das Label **tell me a story** zugunsten des Diakonie Flüchtlingsdienstes ein wunderschönes Design entwickelt. Pro verkauftem Produkt aus der „**Faith, Hope, Love**“-Linie gehen etwa sieben Euro an den Diakonie Flüchtlingsdienst.

Die gute Mode für Kinder und Erwachsene kann online erworben werden: <https://shop.spreadshirt.at/faith-hope-love>

Über das Leben hinaus Gutes tun

Mit einem Testament können wir unsere Familie und Liebsten absichern. Darüber hinaus können wir auch einen wohltätigen Zweck im Testament begünstigen und so über unser Leben hinaus Gutes tun.

Mit einem Vermächtnis zugunsten des Diakonie Flüchtlingsdienstes setzen Sie ein Zeichen praktischer Nächstenliebe.



Ich freue mich, wenn Sie mit mir Kontakt aufnehmen!
Ihre Mag.^a Doris Rosenmayr, Tel. 01/402 67 54-1109,
doris.rosenmayr@diakonie.at



Foto: Nadja Meister/Diakonie Flüchtlingsdienst

Freiwillige gesucht

Sinnvoll Zeit schenken

Freiwillig engagiert im Diakonie Flüchtlingsdienst

Wenn Sie Interesse haben,
geflüchtete Menschen beim Ankommen und
Einleben in Österreich zu unterstützen,
dann freuen wir uns, von Ihnen zu hören!

Kontaktieren Sie uns:

E-Mail: freiwillig@diakonie.at

Telefon: +43 (0) 1/402 67 54-1103

www.diakonie.at/fluechtlingsdienst

Diakonie 
Flüchtlingsdienst